Birgit Kohlhofer, Regina Neu, Nikolaj Sprenger: E.R.N.S.T. machen – Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen verhindern. Ein pädagogisches Handbuch
Verlag Mebes & Noack, Köln 2008, ISBN 978-3-927796-83-6 € 29,50, 192 Seiten

In Zeiten zwanghaft attraktiver Titel und markiger Abkürzungen mag das Buch auf den ersten Blick sich in die Reihe zahlloser Projektkürzel einreihen, die einem unsäglichen und oft unsachlichen Trend folgen. Ich darf hier aber bereits feststellen, dass den Autoren mit E.R.N.S.T. machen ein Werk gelungen ist, das hervorragend durchstrukturiert, übersichtlich gestaltet und inhaltlich sehr kompetent ist. E.R.N.S.T. steht dabei für
E rkennen von Anzeichen sexueller Gewalt
R uhe bewahren
N achfragen
S icherheit herstellen
T äter stoppen und Opfer schützen
Schon hier erkennt man den ganz pragmatischen und hilfreichen Charakter. Ein Fachbuch von Praktikern für Praktiker. Und genau das macht das Buch so wertvoll. Doch zunächst noch ein paar Bemerkungen zum Erscheinungsbild:

Das Buch ist etwas größer als DIN A5, das „Hardcover“ macht einen sehr stabilen Eindruck. Am vorderen Schnitt sind Handmarken, die die einzelnen Kapitel kennzeichnen und das Buch auch (oder gerade) als Nachschlagewerk kennzeichnen. Die 192 Seiten sind angenehm lesbar gedruckt; zentrale Aussagen oder Stichworte sind als Marginalien neben den Fließtext gestellt und erleichtern so sowohl das „Querlesen“ wie das Auffinden der Inhalte.

Zum Inhalt:
Das pädagogische Fachbuch erklärt, gibt Tipps und stellt Arbeitsmaterialen zur Verfügung. Doch zuvor wird auf verschiedenen Wegen in knappen aber ansprechenden Worten in das Thema eingeführt. So findet sich in Kapitel 1 der Aufruf von Veronica Ferres zum Kampf gegen sexuelle Gewalt, sowie ein Geleitwort von Dr. med. Werner Tschan, einem anerkannten Autor und Programm-Direktor der Universität Zürich. Das eigentliche Vorwort des fachlich spezialisierten Diplom-Pädagogen Dr. Dirk Bange führt den Leser in das Thema sensibel und trotzdem klar verständlich ein. Dabei stellt er auf den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen in Institutionen durch Erzieher oder eben unter Kindern und Jugendlichen ab und diskutiert bereits hier erste Möglichkeiten der Prüfung von Erziehern. Dieses Vorwort schließt mit einem eindeutigen Appell, wenn es heißt: *„Mädchen und Jungen haben ein Anrecht darauf, vor sexuellen Übergriffen geschützt zu werden. Für stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe muss dies oberste Priorität haben, denn sie sind für Kinder und Jugendliche verantwortlich, die vielfach bereits Gewalt erfahren haben. Angesichts des heutigen Wissens über sexuellen Missbrauch in Institutionen verstößt eine Nichtbeachtung des Themas gegen die sozialpädagogische Sorgfaltspflicht.“* (S. 18)

Die Einführung wird komplettiert durch Ausführungen zur Entstehung bzw. Motivation zu diesem Handbuch einschließlich des Hinweises auf die vorgenommene Evaluation und der Einarbeitung deren Ergebnisse.

Da eine *„Tendenz zur Verharmlosung“* (S. 22) ausgemacht wurde, ist es gerade bei diesem Thema natürlich wichtig, wie sich Mitarbeiter/innen und Einrichtung selbst zu

jugendlicher sexueller Gewalt stellen. Dies ist die alles entscheidende Eingangsfrage und steht deshalb richtigerweise zu Beginn der nun folgenden intensiven Auseinandersetzungen. Die Selbstreflexion soll durch Fragen an das Team und insbesondere an die Leitung angeregt werden.

Der gute Aufbau setzt sich in Kapitel 3 fort, in dem durch Abdruck einschlägiger Gesetzestexte und weiteren Definitionen eine gemeinsame Basis geschaffen wird. Darauf aufbauend wird die notwendige Diskussion zwischen Hell- und Dunkelfeld geführt und Statistiken um glaubhafte Schätzungen zu minderjährigen Sexualstraftätern ergänzt. Die Themen „Geschwisterinzest“ und Täter mit einem Intelligenzquotienten unter 80 können in diesem Buch nur kurz angesprochen werden.

Es wird dann der (geglückte) Versuch unternommen, die unterschiedlichen Schweregrade sexueller Gewalt kurz und knapp darzustellen. Die Ehrlichkeit und positive Selbstreflexion der Autoren ist am Ende dieses Teils zu erkennen, wenn es heißt: „*Die juristische und polizeiliche Aufdeckungsarbeit kann nur Sache von Polizei und Justiz sein.*
Hier gilt es, die eigenen fachlichen Kompetenzen einschätzen zu können und die Grenzen des eigenen Handelns zu akzeptieren“ (S. 39).

Die Verhaltensweisen sexuell auffälliger Jugendlicher werden dann in Kategorien, von exhibitionistischen Verhaltensweisen bis zu sadistischen Interessen geordnet.

Im Teilkapitel „3.5 Entstehung sexueller Gewalt“ werden schwierige Sozialisationseinflüsse als möglicher Beitrag zur Täterwerdung ausgemacht und eine Art Typisierung [*„Allen Übergriffen liegt ein gemeinsames Muster zugrunde“* (S. 45)] vorgenommen. Dem folgen Aspekte für die Planung und Durchführung einer Tat, die wiederum große Praxisrelevanz haben und übersichtlich dargestellt und erläutert sind.
Spannend ist die immer wiederkehrende Frage „früher Opfer – heute Täter?“ aufbereitet, in dem nochmals Studien hierzu zusammengefasst werden, um dann Risiko- wie Schutzfaktoren zur Entstehung sexueller Gewalt bei Jugendlichen zu definieren.

„Zum Thema Frauen oder Mädchen als Täterinnen gibt es immer noch viele Mythen“ (S. 54 ff.) – deshalb werden diese Mythen von den Autoren beschrieben und diskutiert. Vorweg wird festgehalten: *„Frauen sind Teil patriarchalischer Strukturen und sind an der Gestaltung der Herrschaftsverhältnisse beteiligt. Die individuelle Motivation für sexuelle Übergriffe mag variieren. Doch in aller Regel geht es hier um Machtmissbrauch oder das Erleben von Macht durch Gewaltausübung, bei der Sexualität als Mittel benutzt wird“* (S. 54).

Im 4. Kapitel werden drei authentische Fallbeispiele gegeben und die Beziehungsmuster der dort genannten vier Jungen analysiert. Die Beispiele sind Teilergebnisse eines Forschungsprojekts von Karuna e.V. und Power-Child e.V. (Hsg.) und dürften einen „hohen Wiedererkennungseffekt“ haben. Sie beschreiben das sehr unterschiedliche, oft sehr subtile Vorgehen der Täter, berichten vom Spannungsfeld für und zwischen Betreuer/innen im Umgang mit sexualisierenden Jugendlichen und zeigen somit auch die Notwendigkeit des Austauschs der Mitarbeiter/innen, am besten mit professioneller Begleitung (Supervision), auf.

Ein Fachgespräch mit Monika Egli-Alge, der Geschäftsführerin des Forensischen Instituts Ostschweiz, zeigt die Probleme, aber auch die Notwendigkeit der Präventi-

onsarbeit im pädagogischen Alltag nochmals auf. Der methodische Wechsel in der Struktur des Buches tut der Attraktivität und somit Rezeption gut, da das „gesprochene Wort“ zusammenfassend Klarheit und Deutlichkeit birgt. So wird nicht nur lapidar von Grenzsetzung gesprochen, sondern auch von der dazugehörenden notwendigen Kontrolle: *„Regeln ohne Kontrolle – das geht gar nicht. Die Jugendlichen müssen wissen: die Erwachsenen schauen hin, und sie schauen nicht weg“* (S. 72). Fr. Egli-Alge gibt auch noch einen entscheidenden Hinweis auf die Notwendigkeit der Gruppenreflexion, um eigene Einstellungen der Teamer zu prüfen bzw. um deren Kenntnisse und Vorstellungen angleichen und zu einem gemeinsamen Konsens machen zu können. Dabei stellt sie klar: Nichts geht ohne die Leitung der Einrichtung. Diese sollte allerdings nicht nur hinter diesem Prozess stehen, nein, sie sollte diesen geradezu einfordern. Ein Beispiel wären die Wohnverhältnisse in der Einrichtung: *„Wir können von den Jugendlichen nicht verlangen, dass sie ihre Sexualität im privaten Bereich ausleben, wenn es gar keinen privaten Bereich gibt“* (S. 73).
Fr. Egli-Alge fordert zum Hinsehen auf, „*im Sinne vorausschauender Pädagogik*“ (S.73).

Das Fachgespräch macht deutlich, dass zur Prävention sexualisierter Gewalt in Einrichtungen keine utopischen Forderungen formuliert werden müssen, sondern dass einfache praktische Handlungsempfehlungen und Anmerkungen schon viel erreichen und vor Allem umsetzbar sind.

In Kapitel 6 werden Empfehlungen zur Prävention sexueller Gewalt unter Jugendlichen gegeben – vorausgestellt wurden wichtige Leitsätze, die ein neuer Beleg für die Übersichtlichkeit und Durchdachtheit des Werkes sind.
In Empfehlungen für Team und Leitung und den Empfehlungen gerade für die Leitung wird z.B. die Wichtigkeit personeller Aspekte deutlich. So hat die Personalauswahl ebenso besondere Relevanz wie Aus- und Fortbildung und konkrete Personalführung. Das Buch gibt nun auch Tipps zur Initiierung und Aufgabenbeschreibung eines einzurichtenden Kompetenzteams „sexualisierte Gewalt“ (S. 80). Kurze prägnante Aussagen finden sich darin ebenso wie in einem möglichen Aushang an einer Pinnwand.
Unter 6.3. sind dann wiederum praktische Empfehlungen für den Umgang mit Jugendlichen zum Thema (sexuelle) Gewalt aufgezeigt

Teilkapitel 6:4 gibt leicht umsetzbare, nicht tabuisierende aber auch nicht skandalisierende Hinweise, wie Sexualpädagogik als Primärprävention sexueller Gewalt funktionieren kann. Bis hin zur Kopiervorlage körperlicher Merkmale in unterschiedlichen Alterstufen finden sich hier methodisch wertvolle Arbeitsmaterialien bzw. – empfehlungen. Das anschließende Kapitel widmet sich konkret der Jungenarbeit.

Ab Seite 93 gibt es dann *„Empfehlungen für ein Krisenmanagement bei sexueller Gewalt in der Einrichtung“*. Und hier kommt E.R.N.S.T. nun richtig zur Geltung. Nach ein paar grundsätzlichen Erläuterungen und Hinweisen auf die Gefahr der Bagatellisierung beeindruckt die ehrliche Selbsteinschätzung unter 6.7. *Empfehlungen für den Umgang mit der Polizei und mit Strafanzeigen bei sexueller Gewalt in ihrer Einrichtung.* Da heißt es auf S. 97: „*Gewalt darf nicht pädagogisiert werden. Die Polizei sollte dann geholt werden, wenn das Recht auf körperliche und sexuelle Unversehrtheit verletzt wurde* […] *Zu entscheiden, ob ein Straftatbestand vorliegt oder nicht, ist keine pädagogisch-therapeutische Aufgabe.“*

Das Einschalten der Polizei wird sogar als Grenzsetzung verstanden (und wäre dann durchaus sogar Teil eines methodischen, vielleicht gar pädagogischen Konzepts!?).

Auf jeden Fall Respekt gebührt den Autoren für ihre klare Sicht der Dinge, die ausschließlich sachlich Brücken zwischen den Ufern sozialpädagogischer Arbeit und Strafverfolgung schlägt, etwas, was heute noch nicht zwischen diesen beiden Professionen als selbstverständlich gilt.

Konsequenterweise wird in der Folge auch rechtlich diskutiert, wie mit sozialarbeiterischen Wissen in Fällen sexualisierter Gewalt umgegangen werden kann. So stehen sich § 65 SGB VIII, Besonderer Vertrauensschutz in der persönlichen und erzieherischen Hilfe, und § 8a SGB VIII, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, quasi in Konkurrenz gegenüber. Nicht unerwähnt bleibt in diesem Zusammenhang § 138 StGB – Nichtanzeige geplanter Straftaten. Als Brückenschlag und tatsächliche Rechtfertigung wird dann § 34 StGB, Rechtfertigender Notstand, dargestellt, der bei Gefahr einer Kindeswohlgefährdung vom besonderen Vertrauensschutz (§ 65 SGB VIII) entbindet. Abgerundet wird das Ganze durch die Erwähnung des § 258 – Strafvereitelung, der Möglichkeit, dass der Geschädigte keine Anzeige erstatten möchte und einem kleinen Unterkapitel „*Umgang mit der Öffentlichkeit und Aufsichtsbehörden*“.

In Kapitel 7 werden ab S. 103 Arbeitsmaterialen für die Diskussion im Mitarbeiter/innenkreis zur Verfügung gestellt, darunter Fragen an das Team, Vertiefung zum Thema Grooming, Empfehlungen zum spielerischen Einstieg in ein schwieriges Thema mit der Jugendlichengruppe, Positions-Barometer und das Thema „Nacktfotos in den Zimmern der Jugendlichen“. In 7.6. werden ab S. 112 Arbeitsvorschläge zum Thema Musik vorgestellt und dabei zwei (unzensierte) Textbeispiele zur Verfügung gestellt.
Wie der/die Leser/in E.R.N.S.T. machen bzw. anwenden kann, wird dann in ganz pragmatischen Beispielen ab S. 115 im Unterkapitel 7.7. gezeigt. Das **E**rkennen, **R**uhe bewahren, **N**achfragen, **S**icherheit herstellen und **T**äter stoppen wird an den jeweiligen Beispielen angewendet, mit Passagen des vorliegenden Beispiels angereichert und ausreichend erläutert.

Von Seite 128 bis 172 findet der Leser 44 ganzseitige Arbeitsbögen für Jugendliche zur Prävention sexueller Gewalt als Kopiervorlage, nicht ohne zuvor auf einer Seite dem/der Mitarbeiter/in die Handhabung zu erklären.

Ein knappes aber treffendes Schlusswort auf S. 173 mahnt zur Geduld und fordert zum Handeln auf, gefolgt von Danksagung, einem mehrseitigen Literaturverzeichnis, der Vorstellung von Power-Child e.V., dem Angebot der Fortbildung und Teamentwicklung, sowie weiteren Vorstellungen von Karuna e.V., N.I.N.A. und Donna Vita.

Vielleicht macht gerade das Literaturverzeichnis deutlich, dass es viele gute Werke, Studien, Berichte, Empfehlungen, Konzepte zu diesem Thema gibt. Den Autoren von E.R.N.S.T. machen ist es aber nun gelungen, ein zusammenfassendes Werk zu fertigen, das das Gute vereint und praktische, wissenschaftlich begründete, Hilfe bietet.

€ 29,50 sind für ein aufwendig erstelltes und intensives, vielseitiges Buch nicht zu viel Geld und letztendlich gerade bei diesem Thema eine Investition, die sich für all dieje-

nigen lohnt, die sich dem Thema sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen widmen und diese Gewalt bereits im Vorfeld bekämpfen wollen.

Rüdiger Schilling